



**CORONA-TAGEBUCH**

„Es geht viel Menschlichkeit verloren“

Antonia Gerwin ist in der Pflege-Ausbildung



Antonia Gerwin befindet sich in der Ausbildung zur Pflegefachfrau. Die 19-Jährige erzählt, wie sie die Stimmung im Krankenhaus und in der Schule erlebt.

Als Auszubildende zur Pflegefachfrau ist die Pandemie Covid 19 natürlich sehr präsent in meinem Alltag. In der schulischen Phase besuche ich die Verbundkrankenpflegeschule in Meschede, auch dort war die letzten Woche eine komische Stimmung, zeitweise waren wir die einzige Klasse vor Ort.

Die praktische Phase absolviere ich momentan im Kloster Grafschaft. Vor allem für die Patienten tun mir die aktuellen Umstände leid. Durch die Masken gehen die Emotionen unter und allgemein geht viel Menschlichkeit verloren, da man nicht mehr so unbeschwert auf die Patienten zugehen kann. Ich hoffe, dass das Ganze bald vorbei ist.

In meinem privaten Leben nervt mich das ganze Thema einfach nur noch, ich freue mich schon darauf, irgendwann wieder feiern gehen zu können und wieder alles machen zu können, was man vorher für selbstverständlich genommen hat.

Immerhin habe ich das Glück, dass ich ein Pferd besitze und man den Reitsport nach wie vor ausüben darf, so bleibt für mich wenigstens ein bisschen Normalität bestehen.

aufgezeichnet von Isabelle Silberg

Das Corona-Tagebuch: Während des „light“-Lockdowns berichten Menschen aus Meschede, Bistwig, Falke und Schmalleberg darüber, wie die Corona-Pandemie Einfluss auf ihr Leben nimmt.



**KOMPAKT**

**Einbruch in Ferienhaus**

**Schmalleberg.** Zwischen dem 1. und 26. November sind unbekannte Täter in den Keller eines Ferienhauses auf der Straße „Lenninghof“ eingebrochen. Durch das Aufhebeln der Tür gelangten sie in den Keller. Ob die Täter Gegenstände entwendeten, ist bislang nicht bekannt.

**I** Zeugen setzen sich bitte mit der Polizei in Schmalleberg unter ☎ 0 29 74 - 90 200 in Verbindung.

# Die Armenversorgung sichern

Der Freundeskreis der Borromäerinnen Kloster Grafschaft ist auf Unterstützung angewiesen

Von Alexander Lange

**Grafschaft.** Die Barmherzigkeit gehöre bei den Borromäerinnen einfach zur DNA, sagt Günter Naujoks vom Freundeskreis der Borromäerinnen Kloster Grafschaft. Barmherzigkeit, die momentan auf die Probe gestellt wird, vor besonderen Herausforderungen steht. Denn die Corona-Pandemie trifft auch die Arbeit der Schwestern. Nicht im Kloster in Grafschaft direkt, sondern vielmehr bei den Schwestern in Israel, Palästina oder Rumänien. „Die Lage ist dramatisch und teilweise unübersichtlich“, sagt Generaloberin Schwester Juliana Marinescu in Grafschaft: „Wir brauchen gerade jetzt die Hilfe aller.“

**Wenig Zuversicht und Hoffnung**  
Zuversicht und Hoffnung zu streuen, dass sei Aufgabe und Ziel der Borromäerinnen: „Doch die, die schon immer wenig hatten, haben jetzt noch weniger.“ Aufgrund der Corona-Pandemie seien viele Helfer und Unterstützer, die die Armut beispielsweise im Nahen Osten bekämpfen, weggebrochen.

Viele hätten sich zurückgezogen, seien selber von den wirtschaftlichen und sozialen Umständen betroffen. „Es sind in Ägypten zum Beispiel teilweise erbärmliche Verhältnisse fernab von dem, was wir hierzulande unter Menschenwürde verstehen“, sagt Günter Naujoks vom Vorstand des Freundeskreises. Es gehe um Medikamente, um Gelder für wichtige Operationen, um Kleidung und Bildung: „In Ägypten arm zu sein ist etwas anderes als in Deutschland arm zu sein.“

„In Ägypten arm zu sein, ist etwas anderes als in Deutschland arm zu sein.“

Günter Naujoks, Vorstand Freundeskreis der Borromäerinnen

Die Grafschafter Borromäerinnen arbeiten eng mit denen in Ägypten oder Israel zusammen, tauschen sich aus, besuchen und helfen sich gegenseitig.

Vor Ort gehen die Schwestern in die Familien und sprechen mit den Betroffenen. Woran fehlt es am meisten? Wie geht es gesundheitlich? Was sind Sorgen?

„Und wir legen viel Wert darauf, dass die Hilfe und die Spenden, die wir schicken, auch wirklich dort ankommt, wo sich gebraucht wird“, sagt Naujoks: „Die Transparenz ist wichtig.“ Gäbe es diese Hilfen nicht, würden viele Menschen in Ägypten auf der Straße leben: „Wir wollen ihnen die Würde zurückgeben und zumindest für ein Dach über dem Kopf sorgen.“

Aufgrund der Corona-Pandemie hätten viele dort ihre Arbeit verloren, einige bekämen nicht einmal ein Arbeitslosengeld, stehen vor dem Nichts. Und auch die Einnahmen beispielsweise aus dem Pilgerhaus, welches die Borromäerinnen in Jerusalem betreiben, seien weggebrochen. „Wir suchen Mitglieder und wollen Menschen gewinnen, die die Arbeit der Borromäerinnen gerade in diesen schwierigen Zeiten unterstützen und so die Armenversorgung sichern.“

Jeder, so Naujoks, der vor Ort gewesen sei, sei von der schwierigen Lage überzeugt: „Wir wollen eine Brücke der Armenversorgung schaffen und aufrecht halten. Vom Kloster Grafschaft bis zu den Armen.“



Blick in eine Krankenstation der Borromäerinnen und auf die Kinderbetreuung - Günter Naujoks vom Freundeskreis der Borromäerinnen und Generaloberin Schwester Juliana Marinescu (keines Bild unten) erklären, warum sie gerade jetzt Hilfe benötigen.

FOTO: ALEXANDER LANGE/ARCHIV

**2011 gegründet**

■ In Ägypten unterhalten die Ordensschwestern zwei Deutsche Schulen (Alexandria und Kairo), eine medizinische Ambulanz sowie das Pelizäus-Pflegeheim in Alexandria. Zudem betreiben sie in Israel eine Ambulanz und einen Kindergarten.

■ In Grafschaft, Altstädten im Allgäu und Jerusalem betreibt die Kongregation zudem Gastehäuser, deren Erlöse in karitative Projekte fließen.

■ Der Freundeskreis der Borromäerinnen Kloster Grafschaft wurde 2011 gegründet. Er unterstützt die Projekte sowie den Bildungsauftrag finanziell und mit Sachleistungen.

■ Aktuell hat der Freundeskreis 293 Mitglieder, der Jahresbeitrag liegt bei 50 Euro. Spenden sind möglich an Stadtparkasse Mitten im Sauerland IBAN: DE07 4645 1012 0026 0079 48 sowie Volksbank Bigge-Lenne eG IBAN: DE29 4606 2817 0010 5814 00